Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der Beilage „Der Feuerreiter". — Bezugspreis monatlich 2,20 RM. — Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld: Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Anzeigenpreise f. d. Gesamtausl.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2200 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 473

Nr. 338 — Samstag, den 9. Dezember (Valeria, Joachim) — 1939

Rudolf Heß weiht Adolf-Hitler-Kanal

Der erste Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal — Vor einem gewaltigen Binnenschiffahrtssystem Deutschlands

Gleiwitz, 8. Dezember

Mitten im Kriege setzt das nationalsozialistische Deutschland seine friedliche Aufbauarbeit auf allen Gebieten in dem seit sechs Jahren gewohnten Tempo fort. Es gibt damit Tag für Tag neue Beweise der ihm innewohnenden Kraft, die nicht nur an den Fronten des Krieges größte Leistungen vollbringt, sondern auch gleichzeitig in der Heimatfront für eine spätere wieder friedliche Entwicklung heute schon vorsorgt.

Nach sechsjähriger Bauzeit ist nun der Adolf-Hitler-Kanal, der das oberschlesische Industriegebiet mit der Oder verbindet, fertiggestellt. Am Freitagvormittag nahm der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß in Gegenwart des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller die feierliche Einweihung vor. Wenige Stunden später schon wurde dann vom Stellvertreter des Führers der erste Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal getan, zu der großzügigen Schiffahrtsverbindung, die die 500 km lange Oder mit der fast 3000 km langen Donau verbindet und deren Aufgabe es sein wird, den Güteraustausch zwischen Schlesien, der Ostmark und dem Protektorat zu erleichtern und darüber hinaus den deutschen Ostraum mit dem Balkan zu verbinden.

Der Stellvertreter des Führers und Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller trafen gegen 9 Uhr auf dem Gleiwitzer Hauptbahnhof ein. Die Bevölkerung der Stadt Gleiwitz bereitete dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsverkehrsminister einen herzlichen Empfang.

Durch die festlich geschmückte Stadt ging die Fahrt zum Hafengelände. Hier hatten inzwischen Formationen der Gliederungen der Partei und eine Hundertschaft des Reichswasserschutzes Aufstellung genommen. Am Ufer des Südbeckens war eine Ehrentribüne errichtet. Hier hieß Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner den Stellvertreter des Führers im Namen ganz Schlesiens auf das herzlichste willkommen. Der heutige Tag zeige, daß das nationalsozialistische Deutschland in jeder Situation den Aufgaben gewachsen sei, die ihm gestellt würden, und daß es darüber hinaus immer noch seine Kraft zu steigern und zu mehren vermögen, die es einsetzen müsse, um die ihm gestellten Aufgaben vorwärts zu treiben. Wasserstraßendirektor Franzius erstattete den Bericht über die Bauarbeiten. In seinem Bericht gab er ein eindrucksvolles Zeugnis über den Umfang der am Adolf-Hitler-Kanal und im Hafen Gleiwitz in den letzten sechs Jahren geleisteten Arbeit.

Darauf nahm

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller

das Wort. Der Adolf-Hitler-Kanal, so betonte er eingangs, wird in Zukunft das Rückgrat bilden für ein Kanalsystem, das für Deutschland von der größten Bedeutung ist. Vom Adolf-Hitler-Kanal wird nämlich in Zukunft der Oder-Donau-Kanal abzweigen, dessen Bau heute unmittelbar nach der Betriebseröffnung des Adolf-Hitler-Kanals mit dem ersten Spatenstich beginnt. Dann führte Dr. Dorpmüller vor Augen, welch gewaltiges Binnenschiffahrtssystem Deutschland seiner schaffenden Bevölkerung bieten wird, wenn im Westen der Rhein und im Osten die Oder mit der Donau verbunden sind, wenn sich ein Kanalring um und durch Deutschland zieht, an den die Hauptproduktionsstätten unseres Vaterlandes angeschlossen sind oder noch angeschlossen werden können. Ein Ring, der im Norden den Rhein, die Weser, die Elbe und Oder unter sich und mit der Nord- und Ostsee verbindet und im Süden über die Donau das Schwarze Meer erreicht. Dazu kommt noch, daß eine östliche Verlängerung des Adolf-Hitler-Kanals die Weichsel auf ihrem ganzen Lauf unter deutschen Einfluß bringt und sich außerdem noch die Perspektive einer Kanalverbindung nach dem Dnjestr und damit auf einen zweiten Wasserweg zum Schwarzen Meer eröffnet.

Gewiß, an diese Ausweitung haben die wenigsten gedacht, als der Stellvertreter des Führers vor sechs Jahren den ersten Spatenstich für den Adolf-Hitler-Kanal tat. Der Bau wurde aus der Not im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen, als mit der

(Fortsetzung siehe folgende Seite.)

Einweihung des Adolf-Hitler-Kanals



Auf der Fahrt nach Gleiwitz im Adolf-Hitler-Kanal bei Rutgershagen. (Foto: Weltbild)

Eindeutige Antwort

Der Tagesbefehl von Rom

Tagelang hat die Presse der Westmächte versucht, den Konflikt zwischen Rußland und Finnland auszunutzen, um möglichst viele Neutrale, die durch die englische Blockadepolitik schwer geschädigt und verärgert waren, mit dem Schlagwort „Finnische Freiheit, Skandinavien und die Balkanstaaten in Gefahr!" wieder an Englands Seite zu locken. In erster Linie wurde dabei auf Italien spekuliert; man hoffte, die deutsch-italienische Freundschaft sprengen zu können. In den ersten Morgenstunden des Freitag hat nun der Große Faschistische Rat einen Tagesbefehl angenommen, der sich wie Rauhreif auf die Hoffnungen der Westmächte legt. Durch den Tagesbefehl wird erneut bekräftigt, daß Italien fest zur Achse und zum Militärbündnis mit Deutschland steht. Mit Nachdruck verweist der Große Rat darauf, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien so bleiben, wie sie von dem Bündnispakt und bei dem mehrfachen Gedankenaustausch festgelegt wurden, der vorher und nachher in Mailand, Salzburg und Berlin stattfand. Entschieden wird dadurch den Versuchen der englischen und französischen Presse entgegengetreten, in der Welt den Glauben zu erwecken, als bereite sich Italien vor, in ein anderes Lager hinüberzuwechseln. In dem Tagesbefehl wird das Wort „Neutralität" nicht benutzt, es ist durch den Ausdruck „Nichtkriegführung" ersetzt. Die Westmächte widerstreben mit Waffengewalt einer Neuordnung Europas, die für Italien ebenso lebensnotwendig ist wie für Deutschland. Durch das Wort „Nichtkriegführung" bekundet unser Achsenpartner, daß er nicht gewillt ist, sich bei Lösung der durch die Neuordnung ergebenden Fragen passiv zu verhalten, ebenso wie er bisher schon gemeinsam mit Deutschland für einen gerechten und dauerhaften Frieden kämpft.

Den Handel zur See will Italien, so heißt es in dem Tagesbefehl, mit Rücksicht auf sein Prestige als auch seine unbestreitbaren Lebensnotwendigkeiten in der entschiedensten Weise sicherstellen. Das ist eindeutig gesprochen. Die feste Haltung Italiens gegenüber der englischen Blockadepolitik hat wohl auch in London schon gewirkt. Der Londoner Vertreter der „Tribuna" berichtet nämlich, der englische Botschafter in Rom habe den Auftrag bekommen, nach Malta zu fahren zu einer Besprechung mit dem Oberkommandierenden der englischen Mittelmeerflotte. Wahrscheinlich werde der Botschafter mit dem Oberkommandierenden eine größtmögliche Einschränkung der Unannehmlichkeiten erörtern, die für die Schiffahrt im Mittelmeer durch die englische Seekontrolle entstehen.

Deutschland und Italien hatten nicht das geringste Interesse an einem Krieg. Sie waren bemüht, die für die Befriedung und Neuordnung Europas erforderlichen Maßnahmen ohne Waffengewalt durchzusetzen. Als die Westmächte dann zu den Waffen griffen, war es das Bestreben beider Achsenpartner, das von dem Krieg berührte Gebiet möglichst eng zu begrenzen; diese Bestrebungen sind auch heute noch nicht beendet. Der Große Rat stellt nun fest, daß bis jetzt die Ausdehnung des Konfliktes auf Südost-Europa und das Mittelmeer vermieden werden konnte.

Der „Messagero" in Rom bemerkt zu dem Tagesbefehl u. a., die Gradlinigkeit der italienischen Politik komme auch in jenem dem Donauraum und dem Balkanraum gewidmeten Teil des Tagesbefehles zum Ausdruck. Hier werde klar gesagt, daß alles, was in jenem Sektor vor sich gehe, angesichts der gemeinsamen Lage und seiner Grenzen notwendigerweise Italien unmittelbar interessiert. Diese Präzisierung komme nicht unerwartet, da die Tatsache bekannt sei, daß Italien zwar auf dem Balkan keine Hegemonieabsichten habe, aber ebenso wenig eine ungerechtfertigte Einmischung anderer Staaten dulden könne, die es benachteiligen und eine Begrenzung der Autonomie der Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie nach sich ziehen würde.

Es ist nicht unbekannt, daß in britischen und französischen Köpfen noch immer die Gedanken aus dem Weltkriege spuken, vom Balkan her einen Vorstoß gegen Mitteleuropa zu unternehmen. Syrien und Palästina gelten ihnen dabei als ideales Aufmarschgebiet. Man kann annehmen, daß die Engländer und Franzosen in diesem weiten Gebiet zurzeit etwa 150 000 Mann Truppen konzentriert haben, von denen allein 22 000 Mann in dem angeblich souveränen Irak stehen, die bei Kriegsausbruch aus Indien dorthin gebracht

Die Englandflüge unserer Luftwaffe / Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 8. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe örtliche Spähtrupptätigkeit.

Die Luftwaffe führte mit stärkeren Kräften Kontrollflüge über der Nordsee durch und streifte dabei auch die Ostküste Schottlands in niedrigster Flughöhe ab. Eine deutsche Staffel wurde östlich des Firth of Forth von britischen Jägern erfolglos angegriffen. Auf dem Rückflug mußte ein deutsches Flugzeug wegen Motorstörung eine Notwasserung vornehmen. Die Besatzung verließ das Flugzeug im Schlauchboot. Flugsicherungskräfte zur Bergung der Besatzung sind unterwegs.

An der Ostküste Englands

London, 8. Dezember.

Nach einer Reutermeldung teilt das englische Luftfahrtministerium mit, daß feindliche Flieger im Laufe der Nacht an der Ostküste Englands gemeldet wurden.

Fahrt in den Tod

London, 8. Dezember.

Wie gemeldet wird, ist der 4607 Tonnen große englische Dampfer „Chancellor" infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer im Atlantik gesunken. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet.

Der englische Dampfer „Thomas Walton" (4460 Tonnen) ist nach einer Explosion bei Westfjorden im Norden Norwegens gesunken. 16 Mann der Besatzung kamen ums Leben, elf wurden von einem deutschen Dampfer gerettet. Die übrigen Mitglieder der Besatzung fand ein norwegisches Schiff und brachte sie nach dem norwegischen Hafen Bodoe.

Der belgische Dampfer „Louis Shied" ist infolge sehr hohen Seeganges etwa 70 Meter von der Küste entfernt auf unterseeische Felsenriffe aufgelaufen. An Bord des Dampfers befinden sich die Ueberlebenden des gesunkenen holländischen Dampfers „Tajandoen". Man glaubt, daß die Mannschaft des belgischen Dampfers 60 Seeleute umfaßt. Der „Louis Shied" läuft Gefahr, auseinanderzubrechen. Rettungsboote sind ausgesandt worden. Einem dieser Boote gelang es nach zweistündigem Kampf mit den Wellen, mit 40 Ueberlebenden die Küste wieder zu erreichen. Man erklärt, daß 61 Passagiere des gesunkenen holländischen Dampfers an Bord des „Louis Shied" sind. Sechs Personen, wahrscheinlich Mitglieder der Mannschaft des holländischen Dampfers, werden vermißt.

Der rumänische Frachtdampfer „Sandu" ist am Donnerstag im Schwarzen Meer in der Nähe der bulgarisch-türkischen Grenze aus unbekannten Ursachen gesunken. Vier Mann der Besatzung konnten sich in einem Boot retten, von den übrigen zwölf fehlt jede Spur. Das Schiff war mit Getreide von Konstanza nach Palästina unterwegs.

Bei schwerer See stieß Donnerstag der schwedische Dampfer „Syd" bei Langsand vor Skutskär auf Grund. Die Besatzung von 13 Mann wurde gerettet. Man bemüht sich um die Bergung des Dampfers.

Geleitzüge nicht sicher! / ——— es waren keine Minen — Enthüllungen über Schiffsverluste an der englischen Küste

Kopenhagen, 8. Dezember

In Bergen sind die Mannschaften der vor einigen Tagen vor der britischen Küste untergegangenen norwegischen Dampfer „Realf" und des finnischen Dampfers „Mercator" eingetroffen. In beiden Fällen war englischerseits erklärt worden, das Schiff sei auf Minen aufgelaufen und gesunken. Einem Bericht der Kopenhagener Zeitung „Berlinske Tidende" zufolge, haben jedoch jetzt die Mitglieder beider Dampfer höchst interessante Erklärungen abgegeben. Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Realf" erklärte, daß sie nicht auf Minen aufgefahren, sondern torpediert worden sei, und zwar im englischen Konvoy auf dem Wege vom britischen Kontrollhafen Kirkwall nach London. Die finnische Mannschaft stellte ebenfalls die britische Meldung, der „Mercator" sei von einer Mine versenkt worden, in Abrede. Das Schiff, so erklärten sie, sei in der Dunkelheit nur sechs Meilen von der nordschottischen Küste entfernt von einem deutschen Kriegsschiff versenkt worden.

Die Engländer hätten von einer Mine gesprochen, weil sie nicht zugeben wollten, daß deutsche Kriegsschiffe unbehelligt so nahe an ihre Küsten kommen könnten. So also sieht es an der britischen Küste aus, so steht es um die vielgerühmte britische Seeherrschaft. Die mit soviel Propaganda den Neutralen angepriesenen britischen Konvoys sind so unsicher, daß die Handelsschiffe aus ihrer Mitte einfach abgeschossen werden. Schließlich ist ja auch der am Donnerstag versenkte britische Frachtdampfer „Chancellor" (4607) nicht, wie englischerseits behauptet wurde, mit einem andern Schiff zusammengestoßen, sondern, wie ein dänisches Blatt heute aus London meldet, versenkt worden, obgleich auch dieses Schiff im Konvoy fuhr.

Die neutralen Reeder wüßten, wie gefährlich die Fahrten nach England sind; jetzt erfahren sie, daß ihre letzte Hoffnung, nämlich britische Begleitung, keinen Schutz darstellt, und die Erkenntnis wird bestimmt ihre Auswirkungen auf die Beziehungen der skandinavischen Schiffahrt zu England haben, denn selbst die besten britischen Frachtsätze werden auf die Dauer die neutralen Reeder nicht dazu verleiten können, ihre Schiffe für die Interessen Englands ins sichere Verderben zu schicken.

worden sind. Etwa 50 000 Mann dürften sich in Palästina befinden, ebenso viele in Aegypten und wenigstens rund 30 000 Mann in Syrien, wo der französische General Weygand den Oberbefehl führt, während in Palästina der englische General Wavel kommandiert. Die Balkantrauben hängen den Alliierten diesmal aber viel zu hoch.

Alle diese englischen Anstrengungen im Nahen Osten muß man vielmehr entscheidend unter dem Gesichtswinkel sehen, daß die Engländer um jeden Preis ihre Luftbrücke und ihren Wasserweg nach Indien und damit dieses kostbarste Juwel in der britischen Krone selbst sichern wollen.

General Weygand traf dieser Tage in Paris ein und hatte Konferenzen mit Daladier und Gamelin. In einem Bericht der Antwerpener „Metropole" aus Ankara heißt es u. a.: „Irgendetwas stimmt nicht im vorderen und im mittleren Orient. Fast überall glaubt man sich unmittelbar vor wichtigen und schwerwiegenden Ereignissen zu befinden. Das Oberkommando der alliierten Orientarmee bilde ein Expeditionskorps, das sich einem russischen Einmarsch in Ostanatolien und Zentralasien widersetzen solle. Unter den Angehörigen des Korps befänden sich auch Einheiten, die aus tschechischen und polnischen Emigranten gebildet worden seien, während der Kern aus französischen Nordafrikatruppen und indischen Regimentern bestehe. Es sei sicher, daß die Alliierten sich darauf vorbereiteten, Rußland in Zentralasien entgegenzutreten. Die Bemühungen, eine Ausdehnung des Konfliktes zu verhindern, scheinen also — durch die Schuld der Westmächte — mehr und mehr auf Schwierigkeiten zu stoßen.

N.

Rudolf Heß weiht Adolf-Hitler-Kanal

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Machtübernahme der Führer den Kampf gegen die entsetzliche Geißel, die über Deutschland herrschte, aufnahm. Wir sind gar nicht imstande, unserem Führer und unserer nationalsozialistischen Bewegung genug zu danken für jenen Entschluß, der für die Zukunft weitere so gewaltige Erfolge in sich birgt.

Noch liegt der Kanal erst als Stichkanal vor uns, trotzdem wird er auch in seiner heutigen Gestalt für das anliegende Industriegebiet und Schlesien als neues Glied des heutigen Wasserstraßennetzes eine neue Kraftquelle sein.

Dieser Kanal trägt mit vollem Recht den Namen unseres Führers; denn die Inangriffnahme der Bauarbeiten wurde im Herbst 1933 von ihm befohlen. Ein großes Werk ist heute vollendet. Nicht ein einzelner hat den Plan erdacht und durchgeführt, viele Köpfe haben ihn ersonnen, und viele starke Arme waren in jahrelangem Fleiß zu seiner Verwirklichung tätig. Ihnen allen sprach der Reichsminister seinen Dank aus und gedachte zugleich der 16 treuen Berufskameraden, die in der sechsjährigen Bauzeit ihr Leben für dieses Werk geopfert haben. Dann bat er den Stellvertreter des Führers, den Adolf-Hitler-Kanal zu eröffnen.

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß übergab alsdann den Kanal, der gebaut wurde in der Zeit des Aufstiegs des neuen Reiches, der eingeweiht wird in der Zeit der Bewährung des neuen Reiches.

Nach dem Führergruß und dem Gesang der Lieder der Deutschen begannen auf ein Signal hin sofort die Hafenanlagen zu arbeiten.

Der erste Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal

Am frühen Nachmittag begaben sich Rudolf Heß und Dr. Dorpmüller zur Schleuse Ehrenforst am neuen Adolf-Hitler-Kanal, wo der Kreisleiter von Cosel und der Landrat die Minister begrüßten. Nach der Meldung der Betriebsführer und des ältesten Poliers und dem Abschreiten der Front der Gefolgschaft, wurden die maschinellen Einrichtungen der Schleusen zum erstenmal betätigt. Von Ehrenforst führte die Fahrt durch die festlich geschmückten Städte und Dörfer nach Blechhammer. Ueberall hieß die Bevölkerung die Minister aufs herzlichste willkommen. In Blechhammer, an der Stelle, wo der projektierte Oder-Donau-Kanal vom Adolf-Hitler-Kanal abzweigen wird, hatten eine Abordnung der SA und die Gefolgschaft der Baufirma Aufstellung genommen.

Nachdem Wasserstraßendirektor Franzius die Beendigung der vorbereitenden Planungsarbeiten gemeldet hatte, nahm Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller das Wort. Vor wenigen Stunden haben wir in Gleiwitz, so führte der Minister aus, den soeben vollendeten Adolf-Hitler-Kanal eröffnet. Unmittelbar anschließend soll nun mit dem Bau des Oder-Donau-Kanals begonnen werden. Die Auswirkungen dieses Werkes auf Schlesien und seine Bedeutung für das gesamte Deutschland, ja für Europa, habe ich schon heute morgen besprochen. Der Gedanke, Oder oder Donau durch eine Wasserstraße zu verbinden, geht bis auf Kaiser Karl IV. im 14. Jahrhundert zurück. Die politischen Grenzen der zu durchfahrenden Länder waren aber das Haupthindernis, weshalb dieses Verkehrsvorhaben niemals zur Ausführung kam.

Der Tatkraft des Führers blieb es vorbehalten, mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes und durch die Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren alle politischen Hindernisse zu sprengen, die der Verwirklichung dieses unbestritten bauwürdigen Planes im Wege standen. Die Zurückgewinnung des vorübergehend polnisch gewesenen ostoberschlesischen Bergwerk- und Industriegebietes und des Karwiner Kohlenreviers erhöhte den Wert der Wasserstraße noch mehr. Dadurch, daß der Kanal auch eine Einmündung in die Donau bei Wien erhalten wird, ist seine Bedeutung weiter gestiegen. Sowohl im Norden wie im Süden soll mit dem Bau begonnen werden. Im Norden ist die sofortige Ausführung besonders vordringlich. Das große Werk wird seine Rückwirkungen auch auf den Adolf-Hitler-Kanal und die Oder ausüben, wo der Verkehr wachsen wird. Es ist deshalb nötig, daß die Engpässe in der Oder zwischen Cosel und Breslau schleunigst beseitigt werden und durch neue Staubecken die Fahrwassertiefe der Oder für das ganze Jahr gesichert wird. Denn die Oder wird für den deutschen Ostraum das werden, was der Rhein für Westdeutschland ist: die Hauptverkehrsader und der Lebensnerv! Und wenn wir wissen, daß Rhein und Oder durch leistungsfähige Kanäle miteinander verbunden werden, die bis nach Ostpreußen hinein führen, so eröffnet sich uns für die Zukunft eine unbegrenzte Freizügigkeit für die gesamte Binnenschiffahrtsflotte.

So beginnen wir nun dieses große Werk trotz der gewaltigen Anstrengungen, die uns der uns aufgezwungene Krieg auferlegt. Wir wissen, daß andere Arbeiten auf dem Gebiet der Rüstung und des Vierjahresplanes den Vorzug haben. Wir sind aber dennoch sicher, das Werk noch während des Krieges vorwärts treiben zu können. Die Ziele der Arbeiten, die Deutschland in der Zukunft noch zu bewältigen hat, sind ja so groß, daß unsere sieggekrönten Soldaten nicht zu fürchten brauchen, daß sie bei ihrer Rückkehr aus dem Felde wie 1919 vor der Arbeitslosigkeit stehen.

Möge über unserer neuen großen Arbeit weiter ein glücklicher Stern leuchten!

Rudolf Heß spricht

Nach der Rede des Reichsverkehrsministers trat ein Polier vor den Stellvertreter des Führers und ersuchte ihn, mit den ersten Spatenstich zu tun und damit das Zeichen zum Beginn der Arbeiten zu geben. Rudolf Heß drückte dem Manne herzlich die Hand und wandte sich dann mit folgenden Worten an die Teilnehmer dieses historischen Aktes:

„Sechs Jahre nach dem Spatenstich zu einem kleinen Kanal von 41 Kilometer Länge wird jetzt der Spatenstich getan zu einem solchen von 320 Kilometer Länge. Das ist wie ein Symbol für die Entwicklung des neuen Reiches. Mitten im Kriege wird der Spatenstich getan für ein gewaltiges Werk des Friedens. Die anderen führen wieder Krieg nicht zuletzt deshalb, weil sie es uns nicht gönnen, daß wir fähig sind zu solch gewaltigen Leistungen, weil sie uns unsere politische Entwicklung, unseren wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg nicht gönnen, den dieses neue Reich genommen hat. Für uns geht der Krieg darum, daß wir uns nun einen wirklichen Frieden erkämpfen, einen Frieden, der nicht nach wenigen Jahren von den anderen gebrochen werden kann, einem Frieden, der uns davor hütet, daß wir nicht wieder durch andere eingekreist und überfallen werden können, weil es ihnen nicht paßt, daß wir eine solche Entwicklung nach aufwärts nahmen, weil es ihnen nicht paßt, daß wir [illegible], und wie wir unsere Schaffenden behandeln und betreuen. Sie haben Angst, daß eines Tages ihre eigenen Schaffenden sie zwingen würden, sie auch so zu behandeln und zu betreuen wie wir. Wir werden diesen wahrhaften Frieden erkämpfen, der unsere Kinder davor bewahrt, wieder einmal ausziehen zu müssen und einen solchen Krieg zu führen, wie wir es heute tun müssen. Wir werden den Frieden erkämpfen durch den Sieg. Wir grüßen den Führer: Adolf Hitler Sieg Heil!"

Brausend klangen das Sieg Heil und die Lieder der Nation über dem Platz. Rudolf Heß begab sich dann von der Ehrentribüne auf das Gelände, wo die Arbeiten begonnen werden sollen, und tat dort unter dem Jubel der Versammelten zwei kräftige Spatenstiche.

Wie im Gleiwitzer Hafen begannen auch hier nun die Maschinen zu stampfen. Die Kräne hoben und senkten sich, die Arbeiter begannen mit den Aushubarbeiten. Gleichzeitig wurden auf dem rückwärtigen Teil des Geländes eine Anzahl von Bäumen, die dem Straßenzug des neuen Kanals im Wege standen, durch Sprengung gefällt. Der Stellvertreter des Führers und der Reichsverkehrsminister verweilten noch eine Zeitlang bei den Arbeitern, bis der erste Zug mit dem ausgehobenen Erdreich pfeifend und dampfend seine Last davon trug.

Russische Truppenlandungen in Petsamo / Der Hafen von Helsinki blockiert?

Stockholm, 8. Dezember.

Die hiesige Presse veröffentlicht eine Meldung, nach der die Russen in Petsamo Truppen gelandet hätten. Der Hafen von Helsinki soll von den Russen durch Torpedo- und U-Boote blockiert werden.

Die finnischen Linien auf der Karelischen Halbinsel sind nach hier vorliegenden Meldungen an mehreren Stellen zurückgenommen worden, wobei es sich um einen strategischen Rückzug handeln soll. In Nordfinnland haben die Russen nach diesen Meldungen Geländegewinne gemacht.

Der russische Heeresbericht

Moskau, 8. Dezember.

Am Donnerstag spät nachts wurde folgender Heeresbericht über die Kampfhandlungen in Finnland verbreitet:

Die Truppen des Leningrader Militärbezirks haben im Laufe des 7. Dezember ihren Vormarsch fortgesetzt und folgende Linien erreicht: in Richtung von Murmansk sind unsere Truppen, die künstlichen Hindernisse und Minenfelder überwindend, 45 Kilometer südlich von Petsamo vorgedrungen. In Richtung von Uchta, Reboly, Porosozero und Petrosawodsk sind unsere Truppen, den Widerstand der Finnen überwindend, 70 bis 75 Kilometer von der Staatsgrenze vorgerückt. Dabei wurden von uns sechs 75-mm- und neun 37-mm-Geschütze erbeutet, sowie 20 schwere und 37 leichte Maschinengewehre, einige Stapel mit Nahrungsmitteln und Munition. Die Finnen haben viele Verwundete und über dreißig Erfrorene zurückgelassen. Durch das Flakfeuer unserer Artillerie wurden zwei Flugzeuge des Gegners zerstört; vier Fliegeroffiziere sind gefangengenommen worden.

Im östlichen Teil der Karelischen Landenge sind unsere Truppen, die die Hauptbefestigungslinie der Finnen im Wuoksa-Seen-System durchbrochen haben, 8 bis 12 Kilometer von dem Fluß Taipaleen—Joki vorgedrungen.

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge sind unsere Truppen nach Eroberung der Eisenbahnstation Perk—Järvi an der Eisenbahn nach Wiborg 9 Kilometer in nordwestlicher Richtung vorgedrungen. Dabei wurden die Ortschaften Kirka—Uskirkk und Naurisjärvi an der Küstenbahn eingenommen.

Infolge ungünstiger Witterung (Schneesturm und dichter Nebel) fanden keine Aktionen der Luftstreitkräfte statt.

Deutsch-italienische Beziehungen unverändert

Ein Tagesbefehl des Großen Rates des Faschismus — Italien stellt seinen Handelsverkehr sicher

Rom, 8. Dezember.

Auf der ersten Sitzung des Großen Rates des Faschismus seit Kriegsbeginn hat Außenminister Graf Ciano, wie das amtliche Communiqué besagt, einen Bericht über die internationale Lage erstattet, der zweieinviertel Stunden dauerte und vom Großen Rat mit Beifall aufgenommen wurde.

Hierauf nahm der Duce das Wort zu einer einhalbstündigen Rede.

Sodann wurde folgender Tagesbefehl angenommen:

„Nach Entgegennahme des ausführlichen, auf unwiderlegliches dokumentarisches Material gestützten Berichtes des Außenministers bestätigt der Große Rat des Faschismus, daß die dem Kriege unmittelbar vorausgegangenen Ereignisse und der Charakter einer statischen Belagerung, den der Krieg an der Westfront selbst angenommen hat, ferner seine vorwiegend auf wirtschaftlichem Gebiet mit der Blockade und Gegenblockade erfolgte Entwicklung und die in der territorialen Lage sowie in dem Kräfteverhältnis zwischen der Ostsee und den Karpaten eingetretenen Verschiebungen dem Beschluß des Ministerrates vom 1. September, der die „Nichtkriegführung" Italiens festsetzte, in vollem Umfange Recht geben, einem Beschluß, der bis jetzt die Ausdehnung des Konfliktes auf Südosteuropa und das Mittelmeer vermieden hat, und den der Große Rat bestätigt.

Gegenüber tendenziösen Informationen ausländischer Herkunft erklärt der Große Rat, daß die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland so bleiben, wie sie von dem Bündnispakt und bei dem wiederholten Gedankenaustausch festgelegt worden sind,

der vorher und nachher in Mailand, Salzburg und Berlin stattgefunden hat.

Der Große Rat stellt fest, daß alles, was im Donau- und Balkanraum geschehen kann, bei den gemeinsamen Land- und Seegrenzen, die durch die Vereinigung des Königreiches Albanien mit dem Königreich Italien noch größer wurden, Italien unmittelbar interessieren muß."

Inbezug auf seinen Handelsverkehr zur See beabsichtigt Italien, diesen Verkehr sowohl mit Rücksicht auf sein Prestige als auch seine unbestreitbaren Lebensnotwendigkeiten in der entschiedensten Weise sicherzustellen.

Schließlich zollt der Große Rat dem vom Außenminister durchgeführten Werk lebhaften Beifall und erteilt ihm den Auftrag, demnächst vor der Faschistischen und Korporativen Kammer über die Wechselfälle und Phasen der internationalen Politik der letzten Zeit zu berichten."

Zu Beginn der Sitzung hatte der Duce des im Sommer verstorbenen Kammerpräsidenten Costanzo Ciano gedacht, der von Anfang an dem Großen Rat des Faschismus angehört hat, und dessen Geist — wie Mussolini betonte — bei seinen Beratungen auch weiterhin immer zugegen sein werde.

Die Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus stehen am Freitag im Mittelpunkt der römischen Presse, die, wenn sie auch noch keine redaktionellen Kommentare dazu bringt, doch schon in den Schlagzeilen die überragende außenpolitische Bedeutung der Präzisierung der italienischen Haltung unterstreicht. Vor allem werden dabei die „volle Bekräftigung des Bündnispaktes mit Deutschland", die „Bestätigung des Ministerratsbeschlusses über die Nichtkriegführung Italiens", der Hinweis auf das italienische Interesse am Schicksal des Donauraumes und des Balkans sowie der Entschluß, den Handelsverkehr zur See sicherzustellen, hervorgehoben. Mit großem Interesse wird schließlich die Ankündigung verzeichnet, daß Außenminister Graf Ciano demnächst vor der Faschistischen und Corporativen Kammer ausführlich über die internationale Lage berichten wird.

Neuer Gaunerstreich Englands / USA sollen britischen Krieg finanzieren

Ein plumper Bauernfängertrick

Neuyork, 8. Dezember.

Wie hier verlautet, wird die Bildung einer Kanadischen Gesellschaft erwogen, die die in ausländischem Besitz befindlichen Wertpapiere übernehmen soll. Sie soll unter Leitung internationaler Bankiers mit Einsatz nordamerikanischer Persönlichkeiten im Aufsichtsrat stehen. Die Gesellschaft soll autorisiert werden, in den USA für rund eine Milliarde Dollar Obligationen auszugeben. Bei diesem Vorgehen würde, wie es weiter heißt, die Anwendung der Bestimmungen der sogenannten Johnson-Acte unterbleiben, die USA-Kredite an fremde Länder verbieten, die mit der Bezahlung früherer Schulden an Washington im Rückstand sind.

Wer hinter diesem Plan steht, ist in der Meldung mit keinem Wort erwähnt, ist aber aller Welt so bekannt, daß es einer solchen Erwähnung gar nicht bedarf. England sucht wieder einmal nach einem neuen Ausweg, mit dem Geld der Vereinigten Staaten seinen Krieg zu führen! Kredite, wie man sie im Weltkriege bekam, sind auf Grund der Johnson-Acte diesmal nicht erhältlich, da es die Kredite von damals, trotz feierlicher Verträge und Unterschriften nicht zurückgezahlt hat, sondern schon seit 1933 ohne Zinsberechnung 857 584 000 Pfund schuldig blieb.

Nun aber braucht man wieder amerikanisches Rüstungsmaterial, amerikanische Munition, amerikanische Flugzeuge und amerikanische Rohstoffe. Bisher wußte man nicht, da die Amerikaner nur gegen Kasse, d. h. Barzahlung, verkaufen, sich anders zu helfen, als zur Finanzierung der Käufe die in englischem Besitz befindlichen amerikanischen Effekten zu verkaufen. Das machte nicht nur in den USA einen sehr schlechten Eindruck, da darin die finanzielle Schwäche Englands deutlich zum Ausdruck kam, sondern ließ auch diesen Besitz täglich nach zuverlässigen Schätzungen um mindestens eine Million Dollar zusammenschrumpfen.

Jetzt aber ist man endlich auf eine erleuchtende Idee verfallen. Man gründet in den USA einfach eine Kanadische Gesellschaft, bei der man die Effekten einstweilen nur beleihen läßt. Die Gesellschaft bringt die Mittel hierfür durch Auflegung einer Anleihe in den USA auf, bei der man gleich von der runden Summe von einer Milliarde Dollar spricht! Diese Anleihe soll noch dazu in Form von sogenannten Debentures erfolgen, d. h. in Schuldverschreibungen, die nur durch die Aktien und den Kredit des Schuldners gesichert sind, eine positive Sicherheit also in keiner Weise haben.

Durch diesen Gaunerstreich würde dann der Abgabedruck an der Börse nachlassen, die Kurse könnten steigen, und für eine neue Emission in gedachtem Sinne wäre eine günstige Kapitalmarktlage geschaffen. Unter diesen Voraussetzungen hält man die amerikanischen Bürger und die politischen Freunde Englands in den USA für dumm genug, auf dem Umwege über eine „Kanadische Gesellschaft" erneut ihr Geld England zur Finanzierung seines Krieges zur Verfügung zu stellen. Es kann jedoch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß durch derartige plumpe Bauernfängerei nicht nur gegen den Geist der Johnson-Acte, sondern auch gegen den formal-juristischen Buchstaben verstoßen werden würde.

Löcher im Neutralitätsgesetz

Washington, 8. Dezember.

Das Staatsdepartement gab eine Erklärung ab, in der erneut betont wird, daß die für die Streitkräfte kriegsführender Länder bestimmten Flugzeuge nicht auf dem Luftwege befördert werden dürften, sondern vielmehr wie jede andere Fracht behandelt und verschifft werden müssen. In der Praxis wirkt sich die Verfügung jedoch so aus, daß die Flugzeuge bis zur kanadischen Grenze fliegen, über die Grenze geschleppt werden und dann von Kanada aus ihren Weg durch die Luft nach Europa fortsetzen dürfen. Anlaß zu der Erklärung des Staatsdepartements gab ein Antrag von Flugzeugfabriken der Westküste, die geplant hatten, ihre Flugzeuge direkt von der Fabrik auf dem Luftwege zum Bestimmungsort zu bringen. Diese Absicht widerspricht jedoch, so führt das Staatsdepartement aus, den Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes.

Die britischen Sabotageakte in Rumänien

Strenge militärische Bewachung der Erdölindustrie gefordert

Bukarest, 8. Dezember

Die rumänische öffentliche Meinung zeigt sich in steigendem Maße durch die zahlreichen Unglücksfälle der letzten Zeit beunruhigt, die zweifellos die Folge einer planmäßigen englischen Sabotage gegen die rumänische Erdölindustrie sind.

Im heutigen „Currentul" befaßt sich dessen Hauptschriftleiter in einem Leitaufsatz mit den Entgleisungen von Erdölzügen sowie den zahlreichen Bränden von Erdölraffinerien und läßt deutlich durchblicken, daß es sich dabei nur um Sabotageakte einer ausländischen kriegführenden Macht handeln könne, die ein Interesse daran hat, daß die Ausfuhrkapazität Rumäniens an Erdölprodukten geschwächt wird. Das Blatt erklärt, zu der schwierigen Lage, die z. B. den neutralen Staaten in Nordwesteuropa aus dem Kriege und der Blockade erwachsen, gesellen sich im besonderen Falle Rumäniens noch die unterirdischen ausländischen Angriffe auf sein Erdöl, um zu verhindern, daß der Feind damit versorgt werden kann. Das Blatt fordert eine strenge militärische Bewachung aller Anlagen der Petroleumindustrie und seiner sämtlichen Bahnanlagen, die möglicherweise das Ziel von Sabotageakten bieten könnten, um solche vollständig zu unterbinden.

Die „Neuyork Herald Tribune" schreibt in einem Bericht aus Bukarest, viele Rumänen vermuteten hinter den kürzlichen Oelquellenbränden Sabotage „gewisser Mächte", die an einer Verringerung des rumänischen Oelvorrats interessiert sind. Damit wird offen zugegeben, daß der britische Geheimdienst in Rumänien am Werk ist, um durch verbrecherische Anschläge das Land an der Erfüllung seiner wirtschaftlichen Verpflichtungen zu hindern und ihm Schwierigkeiten zu bereiten.

Serienbrände im rumänischen Erdölgebiet

Starke Beunruhigung in Rumänien

Bukarest, 8. Dezember.

Die Serie der Brände im rumänischen Erdölgebiet reißt noch immer nicht ab. Als sechster Brand brach am Freitagfrüh ein Brand in der Petroleumraffinerie Noris in Plojeschti aus. Der Brand konnte zwar bald gelöscht werden, und der Sachschaden scheint diesmal nur geringes Ausmaß zu haben. Dennoch wird diesem neuen Brand große Beachtung geschenkt, da man nunmehr in immer breiteren rumänischen Kreisen an die Gewißheit einer planmäßigen englischen Sabotageaktion glaubt.

„Australiens Grenze ebenfalls am Rhein!"

Canberra, 8. Dezember.

Ministerpräsident Menzies erklärte heute in einer Rundfunkrede, „Australiens wirkliche Grenzen liegen nicht nur hier, sondern am Rhein und an der Ostküste von England".

Drei 50 000-Mark-Gewinne auf Losnummer 342 089

Berlin, 8. Dezember.

In der heutigen Nachmittagsziehung der Zweiten Klasse der II. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von 50 000 Mark auf die Losnummer 342 089. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achteln gespielt.

Wiederaufnahme im Mordprozeß Linkenheil

Das freisprechende Urteil aufgehoben

Wuppertal, 8. Dezember.

Das Wuppertaler Schwurgericht sprach am 12. Mai die Eheleute Emilie und Kurt Linkenheil aus Wuppertal von der Anklage des vollendeten Mordes bzw. der Anstiftung dazu mangels Beweises frei. Dieses Urteil wurde von der örtlichen Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht mit der Begründung angefochten, daß das Urteil des Schwurgerichts Widersprüche enthalte und gegen die Denkgesetze verstoße.

In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Reichsanwalts hat jetzt der 5. Strafsenat des Reichsgerichts, wie der Reichsgerichtsdienst meldet, das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zu neuerlicher Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Düsseldorf zurückverwiesen.

Am 19. März 1933 war der erste Ehemann, namens Heinrich Schneider, der angeklagten Frau Linkenheil unter furchtbaren Schmerzen gestorben. Als die Angeklagte dann ihren jetzigen Gatten, den früheren Hauslehrer ihres Sohnes, heiratete, zu dem sie bereits zu Lebzeiten ihres ersten Mannes in ehewidrigen Beziehungen gestanden hatte, kam das Gerücht auf, der erste Ehemann sei keines natürlichen Todes gestorben. Im Jahre 1937 ließ dann die Staatsanwaltschaft das Grab Heinrich Schneiders öffnen und ein Sachverständiger stellte bei dem noch gut erhaltenen Leichnam in Lunge, Leber und Knochenbau ein metallisches Gift fest, das den Tod des Mannes verursacht hatte.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein", G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant, Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Triesch, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Laufen, Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Peich, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Dr. W. Drees, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 13. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — Nur Zeit ist Preisliste Nr 12 gültig. — Druck: Vereinigte Verlags-Anstalten A. G., Oberhausen-Rhld.